

Die neuste Kunst, die jetzt allenthalben in Europa im Werden ist und die man mit dem Namen »Expressionismus« bezeichnet, beruht auf denselben Grundanschauungen wie die altorientalische und die mittelalterliche Kunst. Auch die expressionistischen Maler und Plastiker legen den Hauptnachdruck auf die reine, direkte Sprache der Linien und Farben, der Formen. Die Naturbilder, die etwa in ihren Werken erscheinen, wirken erst in zweiter Linie mit. Deshalb tragen diese Künstler keine Bedenken, die äußeren Naturbilder für ihre Zwecke mehr oder weniger radikal umzuformen, sie, wenn es aus künstlerischen Gründen erforderlich ist, auch zu zerreißen und aus den Bruchstücken neue Gebilde zu schaffen. Und ebenso wie man an die Schöpfungen der orientalischen und der mittelalterlichen Kunst nicht mit dem Maßstab der äußeren Naturwahrheit herantreten darf, ebenso tut man den modernen Expressionisten unrecht, wenn man in ihren Arbeiten nach dem forscht, was sie etwa »darstellen« wollen, und wenn man fragt, ob das Dargestellte auch wahrheitsgetreu, »täuschend« wiedergegeben ist. Sie wollen keine äußere Natur vortäuschen, sondern sie wollen reine rhythmische Organismen aus Linien und Farben oder Formen geben. Aber auch die Werke des naturalistischen Kunststils beschränken ihre Wirkungen keineswegs auf den Eindruck des in ihnen dargestellten Naturbildes. Bei ihnen spricht ebenfalls der reine Rhythmus der Linien und Farben (Malerei) oder Formen (Plastik) sehr wesentlich mit. Auch dem extrem naturalistischen Maler schwebt beim Schaffen ein Phantasiegebilde, eine Vision aus rhythmisch geordneten Linien und Farben vor. Und das Naturbild, das er auf seinem Gemälde darstellt, sucht er diesem Phantasiegebilde irgendwie anzupassen. Man nennt diese Tätigkeit »Komponieren«. Jeder Künstler »komponiert« sein Werk, d. h. er verändert einzelne Teile des Motivs, des Naturbildes, er »stellt« die Gruppen auf seinem Gemälde, er läßt hier eine Linie, die er in der Natur sieht, fort, fügt dort eine Farbe hinzu, die das Naturbild ihm nicht bietet. Zur naturalistischen Richtung gehört die Kunst der sogenannten klassischen Antike, namentlich die Kunst des alten Griechenlands, und die Kunst der Neuzeit von der italienischen Renaissance bis auf unsere Tage. In ihr spielt die getreue Wiedergabe des Naturbildes eine größere Rolle als in der Kunst des antiken Orients, des christlichen Mittelalters und des modernen Expressionismus. Aber auch in ihren Werken wirkt stets die »Komposition«, der rhythmische Organismus aus Linien, Farben oder Formen sehr wesentlich mit und der Beschauer, der diesen Organismus des Kunstwerks nicht lebendig mitempfindet, hat den eigentlichen tiefsten Gehalt des Werkes nicht erlebt.

Und so müssen wir auf die Frage: Wie sollen wir ein Kunstwerk betrachten? die Antwort geben: Achtet nicht

auf das Dargestellte, laßt euch weder von der Naturwahrheit der Gegenstände noch von dem Interesse, das der Inhalt bietet, bestechen, sondern bemüht euch, beim Gemälde die reine Sprache der Linien und Farben, bei einer Plastik die reine Sprache der Formen zu empfinden. Dann werdet ihr zum ersten Erleben des Kunstwerks gelangen, gleichgültig ob ihr eine ägyptische Pharaostatue, ein Relief des Phidias, eine mittelalterliche Mosaik, ein Fresko des Raffael, eine Liebermannsche Radierung oder ein expressionistisches Gemälde vor euch habt.

ZAUBERBURG DER INDUSTRIE

VON ARMIN T. WEGNER (BERLIN)

Finster und drohend erheben sich die Schloten und Hochöfen von Krupp aus dem Hügelland von Essen. Unheilbrütend liegen sie da wie die verruchte Zauberburg eines furchtbaren doppelköpfigen Riesen, all jene Hunderte von Kaminen, Schornsteinen, Fabrikgebäuden, glasgetäfelten Hallen, in denen ein Geschlecht tollkühner Zwerge seine Künste übte, Panzerkreuzer und Riesenkanonen schuf, Geschosse, fein wie das Werk einer Uhr und zerschmetternd gleich einem Felsblock, jene bewundernswerten und erschreckenden Erfindungen, bei denen ein Gott und ein Teufel Pate gestanden, und die wie ein Entsetzen speiender Drache Tod und Vernichtung über die Länder sandten. Zu ganzen Stadtteilen reihen sich diese Gebäude aneinander, zitternd von Lärm und Feuer, und alle von der gleichen rastlosen Arbeit erfüllt. Wer nun alle diese hohen und bewundernswerten Einrichtungen des Geistes und der Schöpferkraft betrachtet, der wird sich eines schmerzlichen Gefühls nicht erwehren können, wenn er bedenkt, daß alle diese Wunder in erster Linie einmal dazu geschaffen wurden, Menschen zu töten, und sei es auch nur, um das eigne Leben zu retten. Ja, wer diese Türme und Brücken an der Ruhr in der Abenddämmerung liegen sieht, gehüllt in eine Wolke von Rauch und Ruß, hinter der sich das Abendrot nur mühsam entzündet, dem scheinen sie noch immer von trotziger Verzweiflung erfüllt, diese langen schmalen Dächer, zur Erde geduckt wie schwarze Katzen mit dem geöffneten Maul ihrer Schloten, die nachts mit feurigen Zungen zum Himmel lecken.

Doch wer das Innere dieser Fabrikräume betritt, vor dessen Augen will sich ein neues, noch wunderbarereres Märchen begeben. Die hohen finsternen Wände bedecken sich auf einmal mit freundlichen Farben, und eine helle Sonne bricht durch die staubigen Fenster. Denn diese Gebäude, noch immer von dem gleichen Fieber der Arbeit durchzittert, werden von einem neuen Geiste erfüllt, und tausendfach sind die Werke des Friedens, an denen sie schaffen. Noch dröhnen die Hallen von dem gleichen ohrenbetäubenden Lärm der Dampfhammer und Walzen.